

Ich durchforschte die Prairie nach allen Seiten, obgleich ein einziger Blick genügt hätte. Die Ebene war, wie schon gesagt, so flach wie ein Tisch; es gab auf ihr weder Felsen noch Bäume, weder Gebüsch noch Pflanzen. Der Rasen war so kurz, daß er sich kaum zwei Zoll über den Boden erhob. Eine Schlange hätte sich kaum darin verbergen können, aber ein Pferd? Wo war es geblieben? Ich wurde von einem unbeschreiblichen Gefühl des Entsetzens erfaßt und zugleich fühlte ich, wie mein Roß zwischen meinen Schenkeln vor Furcht zitterte.

3. Die Felschlucht.

Ich bin nie zum Aberglauben geneigt gewesen; aber in dem Augenblick, als der Schimmel verschwand, konnte ich nicht umhin, an Hexen und Gespenster zu glauben. Es gab keine natürliche Ursache, welche das geheimnißvolle Verschwinden des Pferdes erklären konnte; dagegen fielen mir die verschiedenen Erzählungen der Jäger und Trapper ein, in denen allen der Schimmel als ein gespenstisches Thier erschien. Bisher hatte ich über die Leichtgläubigkeit der Erzähler gelächelt; jetzt war ich bereit, ihre wunderbaren Geschichten zu glauben. Oder träumte ich etwa? War das Ganze nur ein Traum, das Auffuchen des Schimmels, die Verfolgung, der lange Galopp? Ich glaubte einige Sekunden lang wirklich, daß dies der Fall sein könne, aber mein Bewußtsein wurde bald wieder klar; ich saß im Sattel und hatte mein keuchendes und dampfendes Pferd unter mir; ich erinnerte mich aller Einzelheiten der Verfolgung; ich hatte ohne Zweifel das weiße Roß vor mir gehabt und jetzt war es verschwunden.